

Fähigkeit, sich mit den breiten Massen der Werktätigen... zu verbinden... Drittens, durch die Richtigkeit der politischen Führung, die von dieser Avantgarde verwirklicht wird, durch die Richtigkeit der Strategie und Taktik unter der Bedingung, daß sich die breiten Massen durch eigene Erfahrungen von dieser Richtigkeit überzeugen.“

Es ist nicht unnützlich, noch auf folgendes einzugehen: Das Wort Kampfkraft wird zwar sehr häufig benutzt, doch es zeigen sich Unterschiede im Verständnis seines Inhaltes. In der Praxis werden zuweilen nur einzelne ihrer Faktoren erfaßt. Die Aufgabe, die Kampfkraft der Partei weiter zu erhöhen, wird mitunter auf den Auftrag reduziert, die Grundorganisationen durch die Aufnahme von Kandidaten zahlenmäßig zu stärken. Natürlich hat die zahlenmäßige Stärke der Parteireihen auch etwas mit einem Zuwachs an Kampfkraft zu tun. Und es ist auch sehr wichtig, auf die richtige Verteilung der Parteikräfte zu achten und in manchen gesellschaftlichen Bereichen, so zum Beispiel im Bauwesen, die Parteireihen zahlenmäßig zu vergrößern, um den Einfluß der Kommunisten in allen Arbeitskollektiven zu sichern. Es erweist sich aber als falsch, die Kampfkraft nur auf die Aufnahme von Kandidaten zu beschränken.

Auch aus den Hinweisen der Klassiker des Marxismus-Leninismus ergibt sich, daß für die Kampffähigkeit einer Parteiorganisation nicht in erster Linie die Anzahl ihrer Mitglieder ausschlaggebend ist. Entscheidend ist, wie es diese Genossen durch ihre aktive Tätigkeit verstehen, die Masse der Werktätigen zu beflügeln und für die initiativreiche Mitarbeit an der Verwirklichung der Ziele der SED zu überzeugen.

Karl Marx wies zum Beispiel darauf hin, daß die jeweilige



Die Aufgaben des Volkswirtschaftsplanes zu erfüllen — das ist das Kampfprogramm jeder Parteiorganisation. APO-Sekretär Heinz Suckow aus dem VEB Elektronik Gera spricht darüber mit der Arbeiterin Agnes Wolak.

Foto: Vw/Pöhl

Anzahl der Menschen nur in die Waagschale fällt, „wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet“. Auch W. I. Lenin beschäftigte sich mit dieser Frage. Er kam zu dem Schluß, daß die Kraft der Partei, wenn sie richtig organisiert ist, um ein Vielfaches die Anzahl ihrer Mitglieder übersteigt. Daraus ergibt sich, daß die Kampfkraft nicht in erster Linie eine Frage der Quantität, sondern vielmehr der Qualität ist.

Aus der Bedeutung des innerparteilichen Lebens für die Kampfkraft der Grundorganisationen folgt mitunter auch, daß bei dem Begriff Kampfkraft ausschließlich an das innerparteiliche Leben gedacht wird. Nun ist zwar die Qualität des innerparteilichen Lebens eine der entscheidendsten Voraussetzungen für eine hohe Kampfkraft der Parteiorganisation, identisch mit ihr ist sie jedoch nicht. Die Faktoren, die die Kampfkraft hervorbringen, können ja nicht gleichzeitig ihr Resultat sein. Wenn zum Beispiel eine Grundorganisation regelmäßig ihre Ver-

sammlungen durchführt und dabei eine sehr hohe Teilnahme erreicht, so sagt das noch lange nichts darüber aus, wie die Genossen die Beschlüsse der Versammlung in die Tat umzusetzen verstehen.

Die Erhöhung der Kampffähigkeit der Parteiorganisationen ist ein Prozeß, der in der Praxis sehr differenziert verläuft. In den Grundorganisationen gibt es in der Aktivität der einzelnen Genossen Unterschiede, und die Kunst der Führung durch die Parteileitungen besteht nicht zuletzt darin, die Anzahl der aktiven Genossen, die ihre ganze Kraft für die Parteibeschlüsse einsetzen, ständig zu vergrößern.

Die Kampfkraft der Grundorganisationen zu erhöhen — das ist zugleich ein permanentes Anliegen der Führungstätigkeit der Kreisleitungen. Eine nützliche Methode dafür sind Leistungsvergleiche, über die in der letzten Zeit im „Neuen Weg“ ausführlich geschrieben wurde.

Gerhard Strauch